

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 19.01.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Freunde. Falls Sie sich nicht als Christ sehen oder sich nicht sicher sind, dann haben Sie sich den richtigen Gottesdienst ausgesucht. Danke, dass Sie mit dabei sind. Sie sind geliebt.

BS: Das sind Sie wirklich. Wir beginnen den Gottesdienst mit einem Gebet und glauben, dass der Heilige Geist uns mit seiner Kraft erneuern und stärken kann.

Herr, wir kommen zu dir im Namen Jesu. Danke für deinen Heiligen Geist. Danke für deine heilende Kraft und deine entspannende Kraft. Deine Kraft fördert unser Wachstum. Sie gibt uns eine neue Vision und neue Ideen. Sie stärkt unseren Charakter und unsere Integrität. Durch sie schöpfen wir Hoffnung und erfahren Liebe. Wir beten für all diese Dinge und wir wollen deinem Sohn Jesus immer ähnlicher werden. Wir beten in seinem Namen. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – 2. Buch Mose 3, 1 bis 8 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Worte aus dem 2. Buch Mose:

Mose hütete damals die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er die Herde von der Steppe hinauf in die Berge und kam zum Horeb, dem Berg Gottes. Dort erschien ihm der Engel des HERRN in einer Flamme, die aus einem Dornbusch schlug. Als Mose genauer hinsah, bemerkte er, dass der Busch zwar in Flammen stand, aber nicht niederbrannte. »Merkwürdig«, dachte Mose, »warum verbrennt der Busch nicht? Das muss ich mir aus der Nähe ansehen.«

Der HERR sah, dass Mose sich dem Feuer näherte, um es genauer zu betrachten. Da rief er ihm aus dem Busch zu: »Mose, Mose!« »Ja, Herr«, antwortete er. »Komm nicht näher!«, befahl Gott. »Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden! Ich bin der Gott, den dein Vater verehrt hat, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.« Mose verhüllte sein Gesicht, denn er hatte Angst davor, Gott anzuschauen.

Der HERR sagte: »Ich habe gesehen, wie schlecht es meinem Volk in Ägypten geht, und ich habe auch gehört, wie sie über ihre Unterdrückung klagen. Ich weiß genau, was sie dort erleiden müssen. Nun bin ich herabgekommen, um sie aus der Gewalt der Ägypter zu retten. Ich will sie aus diesem Land herausführen und in ein gutes, großes Land bringen, in dem es selbst Milch und Honig im Überfluss gibt.«

Liebe Freunde, so wie Gott Mose die Aufgabe gab, sein Volk aus Ägypten zu führen, hat er auch uns sinnvolle Aufgaben gegeben, die sich lohnen. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Amanda Auer (AA)

BS: Unser heutiger Gast ist Amanda Auer. Sie ist Mutter und hat eine inspirierende Geschichte zu erzählen. 2018 wurde ihre dreijährige Tochter Rowen sehr krank, und die Ärzte brauchten Monate, ehe sie es auf Herzversagen zurückführten. Rowens Krankheitsverlauf und Amandas unerschütterlicher Glaube wurden auf Instagram dokumentiert, was die Aufmerksamkeit und Gebete von zehntausenden Menschen auf der ganzen Welt erregte. Heißen Sie mit mir Amanda Auer willkommen! Hi, Amanda.

AA: Schön, Sie kennenzulernen.

BS: Ebenfalls schön, Sie kennenzulernen. Vor einem Jahr war Rowen noch gesund. Ihre dreijährige Tochter hatte ein normales Leben. Dann, mit einem Mal, fühlte sie sich nicht mehr gut. Erzählen Sie uns, was passiert ist.

AA: Gleich nach ihrem dritten Geburtstag wurde sie kränklich. Ihr Zustand verschlimmerte sich, sodass ich meinem Bekanntenkreis schrieb: "Leute, ich brauche eure Gebete. Irgendetwas stimmt nicht. Irgendetwas ist anders an dieser Krankheit. Es ist nicht bloß eine Erkältung." Es erforderte drei Arztbesuche und zwei Notfallsituationen, bevor sie schließlich ins Krankenhaus kam. Ihr Brustbereich wurde geröntgt, und dabei wurde ein Herzfehler festgestellt. Davor war alles normal gewesen. Im Familienkreis hatte es nie Herzprobleme gegeben, deshalb überraschte uns das so. Wir lebten drei Monate lang auf der Intensivstation, bis sie schließlich ein Spenderorgan bekam.

BS: Was für ein Altraum, oder? Wenn man vor so etwas steht, ist das schrecklich. Nicht jeder versteht es, aber wer Kinder hat, der kann es nachvollziehen. Wenn man hört, dass das eigene Kind einen Herzfehler hat – das ist nicht nur eine Erkältung. Es muss unglaublich beängstigend für Sie und Ihren Mann gewesen sein. Es setzt der Ehe und der Familie einer enormen Belastung aus. Für Sie kam dadurch alles buchstäblich zum Stehen, oder?

AA: Ja, unsere Kirche half uns, von zu Hause auszuziehen. Erst wurden wir zu einer örtlichen Intensivstation gebracht, wo sie vier Tage lang blieb, bevor uns gesagt wurde: "Wir müssen sie zu einem Transplantationszentrum bringen, denn es geht ihr nicht gut." Dort war sie ungefähr eine Woche, bevor beschlossen wurde, dass sie eine Operation am offenen Herzen brauchte. Sie wurde an ein linksventrikuläres Unterstützungssystem angeschlossen – einen Apparat, der bedeutete, dass wir örtlich gebunden waren. Sie war drei Monate lang an eine Art "Minikühlschrank" geschnallt.

BS: Sie war also in dieser Einrichtung, wo Sie leben mussten. Diese Maschine war im Grunde ihr Herz. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie beängstigend das für Sie gewesen sein muss.

AA: Total überwältigend. Es traf uns völlig unvorbereitet. Unvorbereitet in jeder Hinsicht. Wir haben vier Kinder. Sie ist also eine von vier, und allein die Logistik des Ganzen war schwer. Wir sind dankbar für die vielen Menschen, die für uns eingesprungen sind. Allein hätten wir es nicht geschafft.

BS: Sie folgen Jesus Christus nach. Sie sind Christin und Ihr Glaube hat dabei eine wichtige Rolle gespielt. Viele Menschen geben dann Gott die Schuld für Schicksalsschläge. Sie fragen: "Wie kann Gott so etwas Schlimmes passieren lassen, besonders einem Kind?" War das je ein Thema für Sie? Hatten Sie Zweifel? Wie ist Ihr Glaube damit zurechtgekommen?

AA: Mein Mann und ich stammen beide aus christlichen Familien. Wir sind in der Kirche großgeworden. Deshalb war die Situation für uns beide so, als würden wir zum Chef zitiert und gefragt werden: "Glaubt ihr das nun wirklich oder nicht? Ist Gott das, was er sagt? Hält er seine Versprechen, wie ihr meint?" Wir hatten keinen Tag, keine Minute das Gefühl, dass er von unserer Seite wich. Wir wussten, dass er nah war. Wenn man die Grundlage hat, Gottes Charakter zu kennen, wenn man sieht, dass er dem treu bleibt, dann muss man sich keine Sorgen machen. Ich muss mir keine Sorgen um Rowen oder das Leben meiner anderen Kinder machen, weil ich weiß, dass sie ihm gehören. Sie sind uns quasi nur "ausgeliehen" und ihre Ewigkeit ist so sicher wie unsere. In diesem Glauben leben wir.

BS: Das ist gut. Gott hat Ihnen durch Ihre Kirche beigestanden. Es klingt so, als wenn Sie eine richtig gute Gemeinde haben.

AA: Ja, haben wir.

BS: Sie hat Ihnen beim Umzug geholfen und Ihnen unter die Arme gegriffen. Wie geht es Rowen heute? Geht es ihr gut? Nach allem, was Sie durchgemacht haben – haben Sie es gut überstanden?

AA: Doch, definitiv. Bei Herztransplantationen gibt es vieles, worauf man sich einstellen muss, und wir lernen, mit einer anderen Art von Vorsicht zu leben. Aber das ist okay. Gott bürdet uns manchmal Schweres auf und wir haben unseren Teil davon abbekommen. Aber wir stellen uns darauf ein und sind so dankbar und gesegnet, dass sie immer noch bei uns ist.

BS: Das ist wunderbar. Gott sei Dank. Eine Frage habe ich noch. Ihre Tochter hatte eine Herztransplantation. Was für Gedanken und Gefühle haben Sie deswegen? Verzeihen Sie, dass ich das so unverblümt fragte, aber denken Sie darüber nach, dass das Herz eines anderen Kindes jetzt in Rowen ist und sie am Leben hält? Welche Gedanken und Gefühle erzeugt das in Ihnen?

AA: Ich habe es schon oft gesagt: Ich empfinde das so, dass ihr das Geschenk des Lebens zwei Mal von Gott gegeben wurde. In unserer Situation ist alles so zusammengekommen und sie hat eine zweite Lebenschance bekommen.

Allerdings beten wir viel für die Familie, die uns dieses Geschenk ermöglicht hat, denn die andere Seite dieses Tauschs kann einem unzumutbar vorkommen. Mein Mann und ich haben gesagt, dass wir uns zwar dazu berufen gefühlt hätten, das Gleiche zu tun, hätten wir vor dieser Frage gestanden. Aber es ist trotzdem sehr schwer, dieses Geschenk anzunehmen. Als Christen wollen wir gerne diejenigen sein, die geben. Wir wissen nicht, welchen Glauben die andere Familie hat. Wir kennen ihre Geschichte nicht. Wir wissen nicht, was sie dazu geführt hat. Aber gleichzeitig empfinden wir auch, dass wir das als Geschenk von Jesus annehmen sollten. Gott möchte, dass wir das als Geschenk von ihm annehmen und anderen davon erzählen, was Gott für Rowen getan hat. Wir dürfen erhobenen Hauptes dastehen und mit dieser Zuversicht leben.

BS: Ich stelle mir vor: Wäre ich Vater des Spenderkindes, würde ich daraus sogar etwas Trost schöpfen. Aber was für eine eindrucksvolle Geschichte. Sie hat viele Menschen tief berührt. Ich vermute, dass das zu einem großen Teil damit zu tun hat, wie hoffnungsvoll und stark Sie durch Ihren Glauben geblieben sind. Das hat viele Menschen inspiriert. Was würden Sie Menschen sagen, die jetzt gerade zusehen und etwas Ähnliches durchmachen – oder die Zweifel an Gott und Glaubensprüfungen durchmachen? Was würden Sie Menschen sagen, die gerade durch ein finsternes Tal gehen?

AA: Für mich kommt es auf den Charakter Gottes an. Wenn wir die Bibel aufschlagen, können wir vom Alten bis zum Neuen Testament sehen, wie Gott sich zu erkennen gibt. Er ist nah. Er ist nicht fern, sondern achtet auf alle Einzelheiten. Er möchte uns zur Seite stehen und gemeinsam mit uns an all diesen Lebensproblemen arbeiten. Unsere Umstände mögen uns anders vorkommen als die Geschichten, die wir in der Bibel lesen, aber unterm Strich hat Gott sich nicht geändert. Wir müssen seinen wahren Charakter sehen, dann wird unser Leben von Frieden und Hoffnung geprägt.

BS: Amen. Danke. Wir freuen uns sehr zu hören, dass es Rowen gut geht. Man kann ihrer Lebensgeschichte weiter auf Instagram folgen, und zwar unter @AmandaAuer?

AA: Ja, genau.

BS: Amanda, vielen Dank! Danke, dass Sie uns an Ihrem Leben teilnehmen lassen haben. Wir schätzen Sie. Gott segne Sie.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, können Sie Ihre Hände so halten, als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen? Alle gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen

und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller „Gelassenheit im Sturm: Sinn kommt vor Glück!“

Heute beschäftigen wir uns weiter mit der Predigtreihe "Gelassenheit im Sturm".

Wir sprechen darüber, welche Werkzeuge, Methoden und Mittel die Bibel uns gibt, damit wir so sein können wie Jesus, als er mitten im Sturm ein Nickerchen machte – genauso entspannt zu sein wie er. Er war in der Lage, schwierige Zeiten gelassen zu bewältigen. Vielleicht machen Sie gerade einen Sturm durch. Macht irgendjemand hier gerade eine schwere Zeit durch? Befinden Sie sich in einem dunklen Tal? Wenn wir durch dunkle Täler gehen, brechen wir teilweise in Panik aus. Wir haben Angst, wir wollen davonlaufen und uns zurückziehen. Doch wenn wir schwierige Situationen durchmachen, gibt es kaum etwas Besseres als ein entspanntes Gemüt. Denn unsere besten Entscheidungen erfordern Seelenfrieden. Nur so können wir klare Gedanken über unsere derzeitige Lage fassen. Ein kühler Kopf ist ein kluger Kopf.

Wir sprechen über verschiedene Methoden, das zu erreichen, und heute möchte ich etwas ansprechen, was etwas "esoterisch" klingen mag. Philosophen, Theologen und die Bibel sprechen viel darüber, und zwar: Um ein friedliches Leben zu haben, brauchen wir ein sinnvolles Leben. Wenn wir uns ein ruhiges, entspanntes Gemüt wünschen, besonders in schwierigen Zeiten, dann müssen wir Lebenssinn über Lebensglück stellen.

Ja, der amerikanische Traum ist das Streben nach Glück, und ich bin überzeugt: Glücksstreben an sich ist nicht falsch. Aber wir sollten daran denken: Wer nur nach Glück strebt, der findet es nie. Vielmehr müssen wir nach einem sinnvollen Leben streben, einem verantwortungsvollen Leben. Nur so erlangen wir das Lebensglück, das sich so viele von uns wünschen. Ich mache mir Sorgen, wenn ich unser Land und unsere Gesellschaft anschau, dass diese alte Weisheit – dass ein sinnvolles Leben die Grundlage für ein glückliches Leben ist –, geschwächt wird oder uns sogar ganz abhandenkommt.

Wenn ich mich umschaue und ich will damit niemanden abstempeln. Es ist paradox, denn ich habe das Gefühl, dass Menschen in unserem Land immer weniger verantwortungsbewusst sind und gleichzeitig zunehmend voreingenommen. Menschen sind sogar voreingenommen, was die Voreingenommenheit anderer betrifft. Vielleicht bin ich das jetzt auch gerade. Ich hoffe nicht. Aber man sieht, wie Menschen keine Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen wollen, gleichzeitig aber Andere und Anderes schnell verurteilen oder kritisieren. Zu welcher politischen Richtung man sich auch zählt, man denkt immer, nur die andere Seite ist so. Aber ich garantiere Ihnen, dass sowohl Konservative als auch Liberale so sind – religiöse Menschen mit eingeschlossen. Man sieht es überall. Und ich glaube, dass wird von der Angst gefüttert, kein sinnvolles Leben zu haben.

Ich sehe es überall. Ich sehe, wie Menschen verantwortungsloser und voreingenommener werden. Vielleicht haben Sie jemanden in Ihrem Bekanntenkreis, der sich wie ein Großinquisitor aufführt. Er will anderen ständig vorschreiben, was sie sagen oder nicht sagen dürfen, was sie tun oder lassen sollen. Es gibt viele solcher Menschen in allen Religionen. Es gibt viele solcher Menschen in der Politik. Vielleicht ist es eine Tante, vielleicht sind es die Großeltern, vielleicht sogar ein Kind. So jemanden wünscht man sich nicht als Besuch zu Weihnachten oder einem Familientreffen, weil in seiner Gegenwart alle wie auf rohen Eiern gehen müssen. Man hat das Gefühl: "Oh, das-und-das darf man in Hörweite dieser Person auf keinen Fall sagen." Obwohl wir natürlich nicht unhöflich sein oder andere absichtlich beleidigen sollten, sollten wir auch nicht ständig wie auf rohen Eiern gehen müssen.

Ich spreche darüber, weil ich glaube, dass das ein Merkmal einer "Slogan-Gesellschaft" ist, einer Gesellschaft, in der Menschen verantwortungsloser und voreingenommener sind. Mehr dazu später. Diese Einstellung basiert auf einem Mangel an Lebenssinn. Das Bedürfnis danach ist gut. Wir alle haben ein Bedürfnis nach einem sinnvollen Leben. Und das ist der entscheidende Punkt: Den größten Lebenssinn gewinnt man gewöhnlich aus seinen Verantwortlichkeiten. Es ist die Verantwortung, die den meisten Lebenssinn bringt. Sich um einen anderen Menschen zu kümmern. Sich um etwas Wichtiges zu kümmern. Ein Ziel erreichen wollen, das etwas ausmacht. Verantwortung. Und Verantwortung erfordert immer, immer Opfer. Ich muss dafür etwas aufgeben: meine Zeit, meine Energie, vielleicht sogar mein Leben, damit jemand anders leben oder Erfolg haben kann. Das ist das Herzstück der menschlichen Existenz: dass wir einem sinnvollen Leben nachgehen. Zu einem solchen Leben ruft Jesus uns auf. Jesus will uns aus der Reserve locken.

Dallas Willard war ein Professor an der Universität von Südkalifornien, und er hat viel über diesen Gedanken geschrieben. Er war überhaupt nicht voreingenommen.

Er war immer auf jedermanns Seite, aber er schrieb viel über das, was er eine "Slogan-Gesellschaft" nannte. Er sagte, dass wir von Slogans erstickt werden. Wir haben so viele Slogans. Er hatte es besonders gern auf Autoaufkleber abgesehen. So konnte er beispielsweise die englische Ausdrucksweise für kleine Gesten – "wahllose Handlungen der Freundlichkeit" – nicht ausstehen. Als Philosoph sagte er, dass keine Freundlichkeit wahllos ist. Genauso die Ausdrucksweise: "sinnlos schöne Taten". Keine schöne Tat ist sinnlos. Wie wäre es mit "sinnvoll schönen Taten"? Er mochte auch nicht den Spruch: "Alles, was ich im Leben gelernt habe, kenne ich aus dem Kindergarten." Solche Slogans. Sie störten ihn. Einer, den er wirklich hasste, war: "Steh auf und setz dich für deine Rechte ein." Er sagte, wir sollten diesen Slogan umändern in: "Steh auf und handle verantwortlich." Kann daraus jemand einen Autoaufkleber für mich machen?

Er wies darauf hin, dass wir sehr auf unsere Rechte bedacht sind: das Recht, etwas Bestimmtes zu tun, etwas Bestimmtes zu haben – dieses zu besitzen oder jenes zu sein. Das ist ja auch alles schön und gut. Wir haben Rechte, und Rechte sind schützenswert. Aber Rechte sind nutzlos, wenn Menschen in der Gesellschaft nicht auch verantwortungsbewusst sind.

Wie soll man Rechte aufrechterhalten, wenn man in einer Gesellschaft lebt, in der jeder nur auf seine eigenen Rechte pocht und nicht auch an die Rechte anderer denkt?

Das ist das Kernstück dessen, was wir erreichen müssen. Das ist das Kernstück dessen, ein Schüler von Jesus zu sein. Wir müssen Menschen sein, die moralisch und verantwortungsvoll sind, die gut sein und Gutes tun wollen, selbst wenn es sie persönlich etwas kostet. Das ist eine sehr langatmige Art, um das zu vermitteln, was Dallas Willard den "Preis der Nicht-Nachfolge" nennt. In vielen Kirchengemeinden kann man Christ sein, ohne Jesus nachzufolgen. Man kann Christ sein, ohne den schmalen Pfad zu bestreiten, ohne einen Preis zu zahlen, ohne sich für Mitmenschen aufzuopfern, ohne anderen zu dienen. Es herrscht die Vorstellung: Solange man dafür betet, dass Jesus einen rettet, ist alles in Ordnung. Keine Frage, das Gebet um Errettung und der Glaube daran sind ganz wichtig, aber Jesus ruft uns auch dazu auf, verantwortungsbewusste und moralische Menschen zu sein.

Ich möchte Ihnen vor allem einen Punkt weitergeben, den Sie sich merken können. Das ist meine Theorie: Man kann nicht glücklich sein, wenn man keine sinnvolle Aufgabe hat!

Vielleicht kann man das zwei oder drei Wochen lang, besonders, wenn man erschöpft ist. Aber früher oder später frisst die Seele sich selbst auf. Man muss im Leben eine Aufgabe haben. Ich bin besorgt, besonders für meine eigene Generation, dass der Lebenssinn aus Entertainment besteht, dass der Lebenssinn Spaß ist. Menschen suchen Erlebnisse, aber den Erlebnissen fehlt der Sinn, weil sie kein Opfer erfordern. Sie erfordern nicht, dass man einen Lebensaspekt etwas Anderem zuliebe niederlegen muss. Und wenn doch, dann wird das groß zur Schau gestellt: "Schaut, wie ich mein Leben für jemand anderen verändert habe!"

Wir sollten zu Menschen werden, die verstehen: Wenn wir uns für Jesus Christus entscheiden, dann heißt das, dass wir unsere Wege, unsere Entscheidungen und unser Verhalten an ihm ausrichten. Das heißt nicht, dass wir andere aburteilen und religiös-engstirnig werden. Vielmehr heißt es, unsere Feinde zu lieben, ehrlich zu sein, zu wachsen und zu lernen. Das Ziel ist, von innen heraus zu liebenden Menschen zu werden. Probieren geht über Studieren. Meine Kinder, meine Enkel, mein Nachbar, meine Feinde, ein Autofahrer, der mir den Weg abschneidet – das alles ist ein guter Test. Ein Familientreffen, wo der Großinquisitor mit dabei ist. Wie werde ich mit dieser Person umgehen? Heute wollen wir uns offen mit unserer Verantwortung befassen: Wir müssen ein bequemes Leben opfern, um ein sinnvolles Leben zu erlangen.

Das sehe ich ganz klar in der Geschichte von Mose. Beim letzten Gottesdienst sprachen wir über Mose und den Sinai, darüber, dass Mose ein Herz wie David hatte. Er wollte einfach mit dem Gott zusammen sein. Er wollte immer "vor dem Herrn" sein. Er wollte ihm nahe sein und er wollte das Leben nicht ohne ihn leben. Aber Mose war nicht immer so gewesen. Er musste Gott erst entdecken. Das ist seine Geschichte.

Moses Leben ist im 2. Buch Mose festgehalten. 2. Mose ist sozusagen das Kernstück der Tora. Es gibt viele jüdische Menschen und viele Rabbis, die sagen, dass die ersten fünf Bücher der Bibel der wichtigste Teil der Bibel ist. Als Christen sehen wir das zwar anders, aber für die meisten Juden sind die ersten fünf Bücher der wichtigste Teil der Bibel – und das wichtigste Buch ist wahrscheinlich 2. Mose. Die Vorgeschichte steht in 1. Mose. Dort werden die Voraussetzungen für 2. Mose geschaffen. 1. Mose erzählt die Geschichte vom Garten Eden und der Sintflut und all diesen Dingen.

Es berichtet von der bösen Menschheit und wie Gott von diesen Menschen Abraham herausgerufen hat. Er machte einen Bund mit Abraham, den er durch Isaak und Jakob weiterführte. Er erwählte eine Familie, einen Stamm, der die Welt verändern sollte. Er wollte die Welt durch diesen Bund retten.

Am Ende von 1. Mose gibt es eine Geschichte über Joseph. Joseph der Träumer in seinem farbenfrohen Gewand, richtig? Kennen Sie das Musical über ihn? So landet Joseph in Ägypten. Er wird zu einem sehr mächtigen und reichen Mann. Er bringt seine ganze Familie, seinen ganzen Stamm nach Ägypten, um dort friedlich mit den Ägyptern zusammenzuleben. Hier ist ein hochinteressantes Kunstwerk, das im Grab von Beni Hasan gefunden wurde, einem alten Grab aus der Zeit der hebräischen Patriarchen. Ganz rechts sieht man hier zwei ägyptische Beamte. Vom Aussehen her könnte man sie für Sklaven halten. Das Gegenteil ist der Fall. Das sind reiche, wichtige Beamte, und sie stehen einer Gruppe Hebräer vor. Die anderen sind Semiten. Anhand der Hautfarbe und der Ausstattung an der Kleidung kann man erkennen, dass die beiden Männer hier rechts Ägypter sind, und die Menschen dahinter Semiten. Vermutlich sind es Hebräer.

Noch interessanter ist dieses Kunstwerk hier, das mithilfe von Kohlenstoffdatierung auf 1900 v.Chr. datiert wurde. Dort ist der Vorsteher ein Hebräer in einem farbenfrohen Gewand. Der Historiker Thomas Cahill – ich weiß nicht, ob er das direkt sagt, aber er deutet es an, dass dies ein Kunstwerk über den Charakter Joseph sein könnte. Das ist aber leider nicht sicher.

Jedenfalls spielt die Geschichte eine ganz wichtige Rolle im jüdischen Denken. Zur Geschichte Ägyptens gehört, dass Josephs Familie in Ägypten Fuß fasste und immer mehr wuchs. In diesem Bild kann man sehen, dass sie sehr anders aussehen, richtig? Vermutlich war da auch Rassismus mit im Spiel. Es gab Spannungen. Aber Josephs Familie wuchs zu einem Volk heran. Ägypten gehörte damals zu den reichsten und mächtigsten Nationen, die es je gegeben hat. Aber auf der Höhe seiner Macht wurden die Ägypter wegen dieser Hebräer, die unter ihnen lebten, nervös.

Generationen verstreichen. Joseph stirbt. Der Pharao, der Joseph kannte, stirbt auch. Es gibt einen neuen Pharao und neue Leiter dieser hebräischen Gruppe. Die Spannungen zwischen ihnen verstärken sich. Der Pharao sieht besorgt zu, wie dieses Volk immer mehr wächst, und in der Bibel steht, dass er sich sagt: "Wenn die weiter wachsen, stürzen die uns noch und nehmen uns Ägypten weg." Die Angst nimmt zu, was den Pharao dazu bringt, ungerechte Gesetze zu erlassen und die Hebräer zu unterdrücken. Trotzdem gedeihen und wachsen sie weiter.

Schließlich verklärt er sie. 400 Jahre vergehen von Jakob bis zur Geschichte im 2. Buch Mose. Inzwischen ist das Volk seit Generationen verklärt. Der Pharao unterdrückt sie härter denn je. Obwohl sie bereits verklärt sind, beschließt er, dass alle Jungen, die von Hebräern geboren werden, getötet werden sollen. Alle Jungen sollen in den Nil geworfen werden.

In dieser Geschichte heiraten zwei Leviten. Das ist wichtig, weil die Leviten später zum Stamm der Priester werden. Die beiden bekommen einen Jungen. Die Mutter nimmt ihren Säugling und wirft ihn tatsächlich in den Nil. Sie gehorcht dem Gesetz, doch mit einem Vorbehalt: Sie legt ihn vorher in einen Korb.

Sie nimmt ihr Baby, legt es in einen Korb und lässt den Korb den Fluss hinuntertreiben. Seine Schwester folgt dem Korb am Flussufer, um zu sehen, was mit ihrem Bruder geschehen würde. Irgendwie landet der Korb bei der Prinzessin von Ägypten. Eine erstaunliche Geschichte. Die Tochter des Pharao findet den Korb mit dem Baby und findet es so süß, dass sie beschließt, es zu adoptieren. Sie hebt das Baby aus dem Korb und sagt: "Das ist mein Baby. Ich will dieses Kind großziehen." Sie schaut sich um und sieht dieses hebräische Mädchen. Sie hat keine Ahnung, wer das ist, aber sie fragt das Mädchen: "Kennst du eine Amme, die das Kind stillen kann?" Das Mädchen sagt: "Ja! Ich kenne genau die Richtige." Ohne dass es die Prinzessin weiß, ist es die Mutter des Babys!

Das ist Mose. Der Name Mose bedeutet übrigens "herausziehen", weil Mose aus dem Tod ins Leben gezogen wurde. Er wurde aus dem Nil gezogen. Ist es nicht beeindruckend, dass Mose sowohl von seiner Adoptivmutter – der Prinzessin – und seiner leiblichen hebräischen Mutter großgezogen wurde? Vermutlich war sie gar keine Amme, sondern gab nur vor, eine zu sein, um ihren Jungen großziehen zu können.

Das ist wichtig, um die Geschichte von Mose zu verstehen. Denn Mose wächst im Grunde mit zwei Identitäten auf. Einerseits ist er der reiche, beliebte, gutaussehende Enkel des Pharaos. Er ist ein Superstar. Als Teenager war Mose bestimmt der Knaller, meinen Sie nicht auch?

Ich meine, den Pharao als Opa zu haben – besser geht's doch nicht. Andererseits ist seine leibliche Mutter eine Hebräerin. Sie sieht aus wie er. Sie gehören zur gleichen Rasse. Er weiß schon als Kind, dass er ethnisch gesehen ein Hebräer ist. Einerseits hat er also seine ethnische und religiöse Identität: "Ich bin ein Hebräer." Andererseits: "Ich bin ein Ägypter" – auch religiös und politisch gesehen. Diese Doppelidentität wird für Mose zur Zerreißprobe.

Als Erwachsener hat er zu kämpfen, wie er damit umgehen soll. Er sieht sein eigenes Volk, die Hebräer. Er sieht sie in Ketten und sein Herz leidet darunter. Dann sieht er, wie ein ägyptischer Vorsteher, der für seinen Opa arbeitet, einen Hebräer schlägt, einen Mann aus seinem Volk! Da muss Mose sich entscheiden. Das ist ein entscheidender Moment in seinem Leben. Während er dieser Szene zuschaut, hat er eine Entscheidung zu treffen. Es ist interessant. In Filmversionen sieht man immer, wie Mose zwischen die beiden springt und heroisch "Stopp!" ruft. Haben Sie das schon mal gesehen?

Aber wenn man den Text liest, ist es ganz anders. Da steht: "Mose sah sich nach allen Seiten um, und als er sich überzeugt hatte, dass niemand ihn beobachtete, ermordete er den Ägypter."

Mit anderen Worten: Entweder wartete er auf eine passende Gelegenheit und brachte ihn im Geheimen um, oder er schlich sich von hinten an ihn an und schlitze ihm die Kehle auf – etwas in dieser Richtung. Es war also ein feiger Mord, den der Pharao als Verbrechen gegen seinen eigenen Großvater sehen würde, gegen seine eigene Familie.

Natürlich fliegt die Sache auf. Mose läuft um sein Leben. Er muss seine ganze Familie hinter sich lassen – nicht nur seine hebräische Mutter, seinen Bruder Aaron und die ganze hebräische Seite seiner Familie, sondern seinen ganzen Reichtum, all sein Geld und seinen Komfort und seine Popularität, seinen Ferrari, alles. Er muss das alles hinter sich lassen. Er verlässt Ägypten und sucht Zuflucht in Midian, einem benachbarten Land, das weder hebräisch noch ägyptisch ist. Dort lernt er einen Mann namens Jethro kennen, der ein Priester ist. Er nimmt ihn auf, und Mose heiratet Jethros Tochter Zippora. In Midian führt Mose nun ein geheimes Leben als Flüchtling. Er ist Mose der Hirte. Er kümmert sich um die Herde. Er führt ein normales Leben.

Eines Tages – inzwischen sind Jahre vergangen – treibt er die Herde zum Berg Horeb. Weiß jemand, wie der Horeb noch heißt? Der Sinai. Er kommt also zum Sinai beziehungsweise Horeb. Das ist das erste Mal. Aus der Ferne sieht er einen brennenden Busch. In der Wüste ist ein brennender Busch nichts Außergewöhnliches. Er denkt: "Aha, ein brennender Busch." Aus irgendeinem Grund schaut er sich den Busch genauer an und fragt sich, warum er immer weiter brennt. Er schaut neugierig zu. Wie lange dauert es, bis ein brennender Busch ganz verbrannt ist? Wenn ich hier auf der Bühne einen Busch hätte und ihn in Brand stecken würde, wie lange würde er brennen? Zehn Minuten? Eine Viertelstunde? Hätte ich doch nur einen vertrockneten Weihnachtsbaum, dann könnten wir das jetzt ausprobieren. Die kurze Antwort ist: Es dauert eine Zeit. Erst verbrennt er, dann glimmt er. Hebräische Rabbis lassen sich lang und breit darüber aus, dass Büsche in der Wüste oft brennen und Mose erst mal eine ganze Zeit lang hinsehen muss, ehe er merkt: "Moment mal, der Busch brennt, aber er verbrennt ja gar nicht." Erst nachdem er den Busch zehn, fünfzehn Minuten lang brennen sieht und merkt, dass er nicht verbrennt, spricht Gott schließlich zu ihm. Es dauert also eine ganze Zeit.

Viele der alten Rabbis sagen, dass Gott jemanden suchte, der aufmerksam war. Ich würde sagen, dass Gott vielleicht jemanden suchte, der nicht hetzte. Dann kommt die Begegnung. Gott sagt: "Mose, Mose." Er ruft ihn und sagt: "Ich habe das Schreien meines Volkes gehört und ich will, dass du es aus Ägypten herausführst und von der Sklaverei befreist." Richtig? Und wie reagiert Mose? Mit einer Liste an Ausreden.

Als Erstes sagt er: "Das kauft mir doch keiner ab." Stimmt's? "Das kauft mir doch niemand ab. Du hast dich seit 400 Jahren nicht blicken lassen, und jetzt tauchst du plötzlich auf und erwählst mich, den Enkel des Pharao, um dein Volk aus Ägypten herauszuführen?" Daraufhin vollbringt Gott all diese Wunder. Er macht Moses Hand aussätzig und wieder normal. Er verwandelt seinen Stab in eine Schlange etc.

Mose erlebt all diese erstaunlichen Wunder. Doch obwohl ihn das umhaut, geht er zur nächsten Ausrede über. "Herr, ich bin noch nie ein guter Redner gewesen. Zum Reden habe ich einfach kein Talent." Der Tradition zufolge stotterte er vielleicht sogar. Er sagt: "Ich kann zu diesen Leuten nicht sprechen. Geht nicht." Daraufhin sagt Gott: "Ich werde dir helfen. Ich werde dich unterstützen. Ich werde dir beibringen, wie du sprechen musst. Ich werde dir zeigen, wie du da durchkommst."

Schließlich sagt Mose zum dritten Mal: "Bitte, schicke jemand anderen. Schicke jemand anderen." Interessanterweise heißt es dann, dass der Herr zornig wurde, weil Mose im Grunde sagte: "Ich kann das nicht. Ich mach das nicht." Warum nicht? Warum will Mose den Auftrag nicht annehmen? Nun, zum einen hat er sich nun schon lange wie ein Feigling vor Ägypten versteckt. Er ist ein Flüchtling, ein Mörder. Zurückzugehen hieße, sich seiner Familie zu stellen, sich seiner ägyptischen Adoptivmutter zu stellen, sich seinem Großvater zu stellen. All das ist ziemlich beängstigend, richtig? Und das Leben in Midian ist gar nicht so schlecht! Er ist verheiratet. Er kümmert sich um die Herde. Die Dinge in Midian laufen gut. Im Grunde sagt er: "Herr, warum mutest du mir das jetzt zu? Mein Leben ist gerade normal geworden. Bitte lass mich in Ruhe."

Das ist eine Frage, die ich stellen will. Es ist eine literarische Frage. Was wäre, wenn die Geschichte hier enden würde? Was wäre geschehen, wenn Gott gesagt hätte: "Na gut, Mose, dann eben nicht"? Was wäre, wenn er gesagt hätte: "Ich lass dich vom Haken. Kein Problem. Bleib in Midian. Zieh deine Familie groß. Mach dein eigenes Ding." Was wäre dann mit Mose geschehen? Ich kann Ihnen sagen, was mit mir in der Situation geschehen wäre.

Ich hätte mich den Rest meines Lebens lang gefragt, was ich mir entgehen lassen habe. Ich hätte den Rest meines Lebens damit verbracht, anderen vom brennenden Busch zu erzählen. Andere hätten mich für verrückt erklärt. Vermutlich wäre ich zurück zum Berg gewandert, um zu sehen, ob ich wieder einen brennenden Busch finden und noch mal mit Gott darüber reden könnte. Es lag an Gottes Erbarmen, dass er Mose nicht vom Haken ließ.

Ich glaube, wir haben diese Momente in unserem Leben, wenn wir aufgefordert werden, etwas aufzuopfern. Wir werden aufgefordert, etwas Beängstigendes zu wagen. Wir werden aufgefordert, etwas zu tun, was zwar unbequem, aber sinnvoll und verantwortungsvoll ist. Ich befürchte, dass wir in ein Zeitalter kommen, in dem Menschen sich lieber für die sichere und selbstsüchtige Option entscheiden, statt Gottes Auftrag anzunehmen und ihren Mitmenschen zu helfen. Es macht mich traurig, nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern auch für den Betreffenden. Wir müssen verstehen: Gottes Auftrag erfordert immer, dass wir einen schmalen Weg bestreiten, keinen leichten Weg. Er trägt uns Schwieriges auf. Er trägt uns auf, anderen zu helfen. Er trägt uns auf, verantwortungsvoll zu sein und uns um die Nöte anderer zu kümmern.

Wenn Sie zu so einem entscheidenden Moment im Leben kommen, tun Sie das Richtige. Sagen Sie „Ja“. Denn Sie wollen sich bestimmt nicht den Rest Ihres Lebens fragen: "Was wäre wohl geschehen, wenn ich mich der schwierigen Aufgabe gestellt hätte?"

Sehen Sie, genau das verspricht Jesus uns. Jesus verspricht uns ein glückliches Leben. Lassen Sie sich von keinem Prediger etwas Gegenteiliges einreden. Das steht klipp und klar in der Bibel. Wenn man die Bergpredigt im griechischen Urtext liest, sieht man, dass sie mit einer Einladung zu einem glücklichen Leben beginnt. Das ist nämlich, was das Wort "selig" eigentlich bedeutet: macarius. Es bedeutet "glücklich sein". Doch das Glücksversprechen kommt mit einem Vorbehalt. Ein glückliches Leben erhalten wir, indem wir das Leben führen, zu dem Jesus uns aufruft: ein Leben für andere, für unsere Mitmenschen, ein verantwortungsbewusstes Leben. Ohne diesen Vorbehalt können wir nie glücklich sein. Ohne sinnvolle Verantwortungen erlangen wir kein Lebensglück.

Das ist nicht als Verurteilung gemeint, sondern als Einladung. Vielleicht fühlen Sie sich traurig, deprimiert oder frustriert wegen Ihres Lebens. Vielleicht wird Gott Ihnen bald die Gelegenheit geben, etwas zu tun, was Ihnen viel Angst macht, aber Verantwortung beinhaltet und Ihnen viel Sinn gibt. Ich möchte Sie auffordern, Gott zu fragen, ob das für Sie dran ist. Ziehen Sie es ernsthaft in Betracht. Denn das kann genau das sein, was Sie brauchen, um die Erfüllung und den Seelenfrieden zu finden, die Sie suchen.

Als Pastor habe ich immer wieder gesehen, wie sich das abspielt. Vor Jahren hatte ich einen sehr guten Freund, der Alkoholiker und Atheist war. Trotzdem waren wir eng befreundet und wir sprachen viel miteinander. Ich sagte ihm: "Mann, du musst Jesus kennenlernen. Er wird dir bei deinem Alkoholismus helfen." Er antwortete mit den gewöhnlichen atheistischen Argumenten, warum es keinen Gott gibt und so weiter. Ich kann mich noch gut erinnern. Damals hatten wir ein Obdachlosenheim, wo wir Pfannkuchen für Kinder machten, und ich übertrug ihm die Verantwortung. Ich sagte: "Ich will, dass du das leitest." Er nahm die Herausforderung an. Er musste morgens um 5:30 Uhr aufstehen und ein Team organisieren, um Frühstück für obdachlose Familien zu bereiten. Ich konnte sehen, wie viel diese sinnvolle Verantwortung von ihm forderte.

Für einen Alkoholiker an einem Samstag um 5:30 Uhr aufzustehen, ist hart. Mein lieber Scholli! Es ist schwierig. Es erfordert viel.

Aber er machte das. Er machte es Woche um Woche. Er rappelte sich auf, vielleicht mit einem Kater, ich weiß nicht. Er stand auf der Matte und erfüllte seine Aufgabe. Er half diesen Kindern in Not. Er fing an, ein Leben für andere zu leben! Und ich konnte beobachten, wie das sein Leben verwandelte. Es befreite ihn schließlich nicht nur von seinem Alkoholismus, sondern ich konnte ihn eineinhalb Jahre später taufen. Weil diese Aufgabe ihn Gott näher brachte.

Ich kann mich auch erinnern: Bevor ich Kinder hatte, wirkten Eltern auf mich so unglücklich. Eltern behaupteten zwar, dass ihre Kinder sie glücklich machten, aber ich dachte: "Sind sie wirklich glücklich? Sie sehen nicht glücklich aus. Sie sehen müde aus. Sie sehen müde und arm aus, und sie haben keine Zeit mehr, mit mir abzuhängen." Gleichzeitig beobachtete ich jedoch auch, wie jedes befreundete Ehepaar, das Kinder hatte – solange es eisern durchhielt –, mit der Zeit charakterlich wuchs. Jeder von ihnen. Sie wurden geduldiger, sie wurden freundlicher, sie wurden liebender. Wir hatten einen Freund, der ebenfalls Pastor ist. Er hatte keine Kinder, und er war furchtbar hart und verurteilend. Wir sagten uns: "Pass auf, wenn er Kinder bekommt, wird er weicher."

Und das wurde er auch! Mit einem Mal war er ein netter Pastor. Warum? Weil Kinder haben heißt: leiden müssen. Und das haben wir nötig. Wir haben es nötig.

Nebenbei gesagt: Ja, wenn man Kinder hat, gibt es Momente, die sehr schwierig sind, aber es ist auch lustig und großartig. Ich will damit auch nicht sagen, dass persönliches Wachstum unbedingt Kinder erfordert. Aber es erfordert Verantwortung. Ich erinnere mich an einen anderen Freund, mit dem ich mich per E-Mail austauschte. Er hatte mit Depressionen und Suizidgedanken zu kämpfen. Nie werde ich vergessen, was er mir einmal schrieb, und zwar: "Auch wenn ich ganz unten bin, bringe ich mich nicht um, nämlich wegen meiner Katze. Ich liebe meine Katze. Wer würde sich um meine Katze kümmern, wenn ich nicht mehr da wäre?" Einerseits scheint das albern zu sein. Andererseits ist es tiefgründig, oder? Er hatte einen Grund zum Leben, weil er jemand anderen hatte. Eine Katze. Die Katze war ihm wichtig und sie ist auch Gott wichtig. Er tat etwas, was eine Rolle spielte.

Ich möchte uns allen sagen: Gott möchte, dass wir ein glückliches Leben führen. Gott möchte, dass wir voller Freude und voller Leben sind. Doch die Grundlage für den ganzen Spaß muss stimmen. All das Entertainment, all die Partys – was immer wir tun, um Spaß zu haben – muss eine Grundlage der Verantwortung, des richtigen Handelns haben. Wir müssen für etwas Größeres leben als uns selbst. Wir müssen Schüler von Jesus sein. Sonst können wir den Spaß nicht richtig genießen. Sehen Sie Ihre Verantwortlichkeiten durch eine neue Brille. Oft sind es gerade unsere Aufgaben, die uns einen Lebenssinn geben. Ja, wir sollten Grenzen setzen. Ja, wir sollten Zeiten der Ruhe haben. Aber wir sollten auch daran denken, dass unsere Aufgaben das Leben interessant machen. Durch sie gewinnen wir Freude, und durch sie lässt Gott uns wachsen.

Dafür danken wir dir, Herr und dafür bete ich. Ich bete für alle, die eine schwere Entscheidung zu treffen haben. Hilf uns, die Kraft sinnvoller Aufgaben in unserem Leben zu verstehen. Herr, wir lieben dich so sehr, und wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.